

Acht Porträtfotos Rudolf Steiners

Von Rudolf Steiner gibt es viele verschiedene Fotos. Eine besondere Stellung nehmen jene Bilder ein, die im Oktober 1916 im professionellen Fotoatelier von Otto Rietmann entstanden sind. Unter den Hunderten von Papierfotos in den Sammlungen des Archivs am Goetheanum sind Varianten von den bekannten ausgewählten Fotoporträtaufnahmen, erhaltene Versuchsreihen oder Ausschuss aus dem Fotoatelier. Jedes dieser Bilder ist Interpretation und Inszenierung je nach Ausdrucksmittel und Manipulation. Wie bewusst gegebenenfalls nachgeholfen wurde, machen Abzüge deutlich, die den Gesichtsausdruck mal weicher oder härter, mal heller oder dunkler zeigen, eine Seite mehr, eine andere Seite oder einen anderen Zug weniger betonend. Einzelne Partien im Porträt wurden nachträglich aufgehellt oder nachgedunkelt, geglättet, mit modifiziertem Hintergrund, mit anders gewähltem Ausschnitt.

Fotoatelier Rietmann

Otto Rietmann war zur Zeit dieser Aufnahmen sechzig Jahre alt, ein angesehener und geschätzter Fotograf, der von den Tausenden von Fotoaufträgen lebte, vor allem von den Porträt- und Gruppenaufnahmen und Sachdokumentationen. Er war ein Fotopionier und Gründungsmitglied des heute sogenannten Verbands Schweizer Berufsfotografen und Fotodesigner SBF. Er hat maßgeblich mitgestaltet, wie Rudolf Steiner im Bild der Nachwelt erhalten ist.

Seit Dezember 1885 betrieb Rietmann sein Fotoatelier in einem zurückversetzten Hintergebäude an der Rorschacherstrasse 11 in St. Gallen. In der Stadt gab es noch sechs weitere Fotografen. Gebäude wie Atelier sind bis heute erhalten. Das lange leer stehende Atelier wurde seit 1961 der Versammlungsraum des Ekkehard-Zweigs. 1984 war eine Renovation nötig. Der Bildhauer Alfred Frischknecht gab dem Atelier und Zweigraum eine anthroposophische Gestaltung.

Im Fotoatelier wurde in Anwesenheit Steiners gleich zu Beginn des Jahres 1906 der Ekkehard-Zweig gegründet. 26 Jahre lang leitete Rietmann diesen wohl ältesten, zuerst theosophischen, dann anthroposophischen Zweig in der Schweiz. Auf Initiative von Hugo Schuster kam Steiner bereits ein erstes Mal am 7. und 8. September 1905 zu Vorträgen nach St. Gallen. Marie und Rudolf Steiner kamen regelmäßig nach St. Gallen und waren dann Gast bei Otto und Caroline Rietmann und ihrem einzigen Sohn. Bei dieser Gelegenheit kam es auch zu Fotositzungen. Der letzte von insgesamt 15 Besuchen war am 23.4.23. Seit



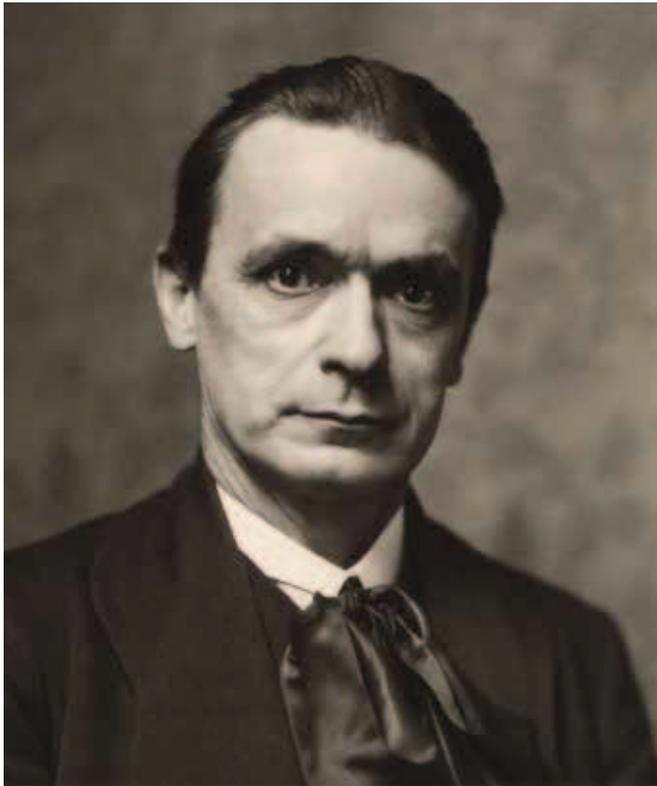
*Otto Rietmann (6.8.1856-19.10.1942)**

1922 gehörte der Geschäfts- und Medienmann Rietmann zum Vorstand der Schweizer Landesgesellschaft der anthroposophischen Gesellschaft. Noch kurz vor Steiners Tod wurde er in die Leitung der Administration des Goetheanum-Baus berufen.

Rudolf Steiner 1916

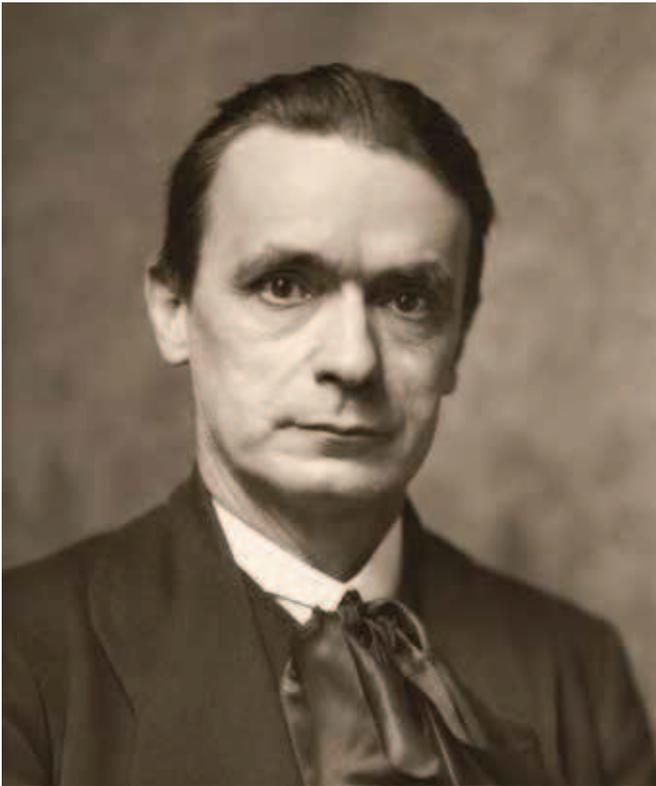
Was außerhalb des Fenster- und Bildrahmens dieser Fotos liegt, kommt gar nicht vor. Die Einblicke vermitteln nichts von der biografischen und gesellschaftspolitischen Situation oder Stimmung, in der der Abgebildete damals stand. Die Aufnahmen stehen außerhalb eines bestimmten Orts und spezifischer Zeitumstände. In Europa herrschte seit über zwei Jahren Krieg, die Schlachten in Frankreich an der Somme und bei Verdun zwischen Deutschland und der Entente forderten Hunderttausende von Toten. Zur Zeit der Aufnahmen im Oktober 1916 war Rudolf Steiner 55 Jahre und 8 Monate alt, er stand in der biografischen Phase seines dritten Mondknotens.

* Porträt von Otto Rietmann:
copyright Kantonsbibliothek Vadiana, St. Gallen

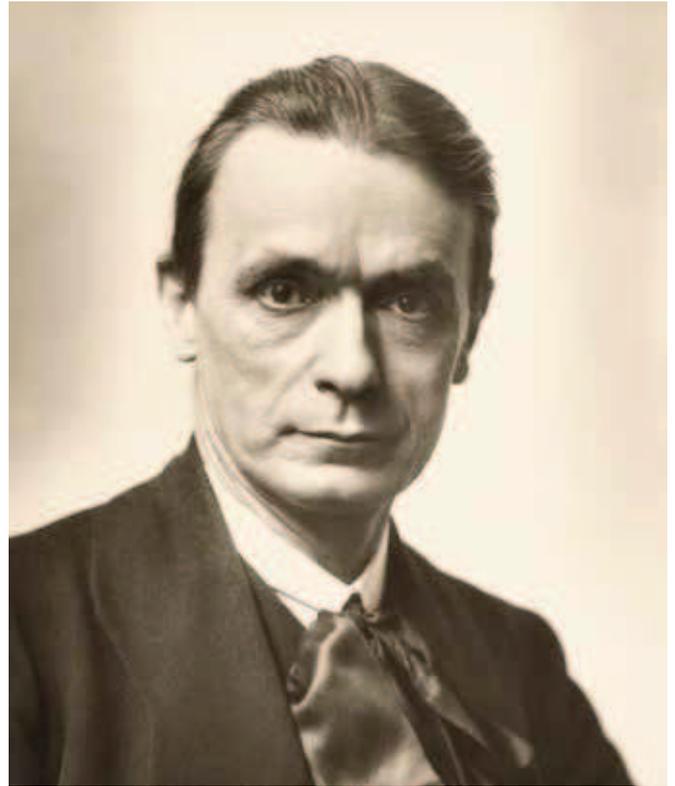


Diese Serie von acht Porträts (acht verschiedene Abzüge von insgesamt drei Aufnahmen) der gleichen Fotositzung mit Rudolf Steiner im Oktober 1916 war zum ersten Mal 2011 zu sehen im Kunstmuseum Appenzell in einer Ausstellung mit Fotografien von Otto Rietmann und Wandtafelzeichnungen Rudolf Steiners.⁴ Bei allen Fotos ist der Oberkörper leicht von der Kamera abgedreht, sodass sich der Kopf nach rechts zur Kamera wenden

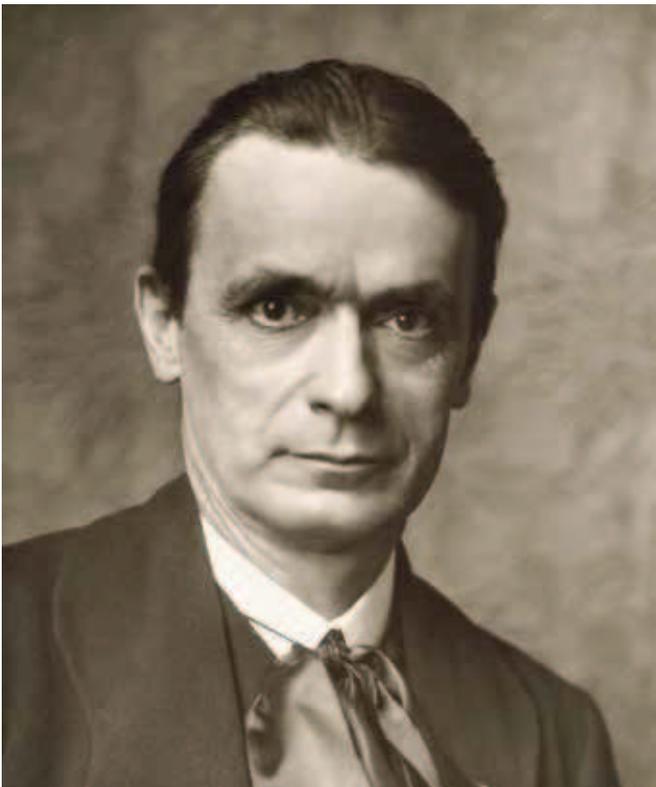
muss, damit das Gesicht frontal zur Kamera steht. Dadurch erscheint die rechte Schulter angehoben (sie ist näher bei der Kamera), am wenigsten bei den Bildern **a** und **e**. Durch diese Körper- und Kopfhaltung und die Licht-Schatten-Verteilung wird die Gesichtslandschaft plastiziert und eine Gesichtshälfte wird eindeutig in den Vordergrund genommen und betont, hier durchgehend die *rechte*.



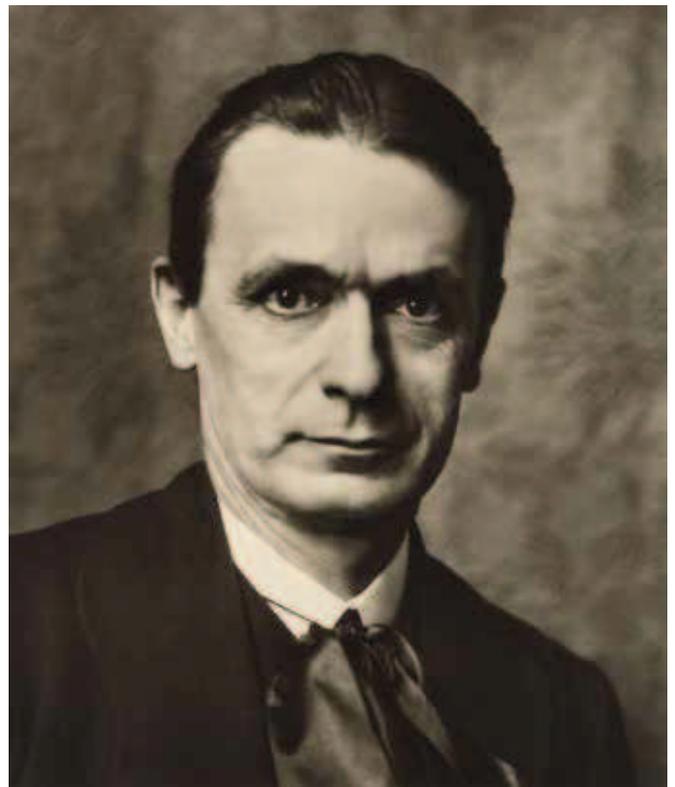
e



f



g



h

Bei **a** und **e** handelt es sich um dieselbe Aufnahme, **e** wurde nachträglich aufgehellt, sodass Augen wie Blick deutlicher und klarer werden und die ganz linke Gesichtshälfte mehr Licht bekommt, während die Augenhöhlen dunkel bleiben. Dasselbe von **d** nach **c**, aber gezielter, indem vor allem nur der linke Backenknochen nachträglich aufgehellt wird, während die übrigen Schatten im Gesicht gleich bleiben. Noch heller nach **b** und überhell nach **f**.

Bei **g** und **h** handelt es sich um dieselbe Aufnahme, **h** ist sehr düster, erst bei **g** «lächeln» linkes Auge und Blick. Der Ausdruck beider Gesichtshälften ist verschieden.*

* Bilder: © Dokumentation Goetheanum, Dornach, Vergrößerungen auf verschiedenen Papieren, mit unterschiedlichen Techniken, Silbergelatine (Modern Prints), je 30 x 24,5 cm.

Steiner wagte sich extrem in die Öffentlichkeit und zwar anders als bisher als Vortragender, Buchautor, Redaktor und Autor der Mysteriendramen, auch anders noch als mit dem weit sichtbaren Bau des Ersten Goetheanums. Dazu gehörte gerade 1916 auch ein richtiges Foto, kein Schnappschuss, ein offizielles Bild, mit dem Steiner ganz einverstanden war und das er auch freizügig mit einer Widmung weitergab. Zu den heute noch meistverkauften Postkarten gehört auch jenes Bild aus derselben Sitzung 1916, worauf Steiner mit Brille in der einen und Buch in der andern Hand erscheint.

Nun schickte sich Steiner an, «aus dem Dunkel des Unbekannten» aufzutauchen, zu den Staatsmännern Mitteleuropas zu gehen und ihnen den Weg zu zeigen. «Artikel haben jetzt keinen Wert; es geht nur durch die Männer, die an der Spitze stehen. Man muss darauf achten, welche Gelegenheiten sich einem da bieten» (Steiner zu Rittelmeyer).¹

Im Juni 1916 starb Helmuth von Moltke (Moltke der Jüngere), der bis 1914 Chef des Großen Generalstabes in Deutschland war. Ab August 1916 übermittelte Steiner eine Reihe von Post-mortem-Mitteilungen Helmuth von Moltkes an dessen Frau Eliza von Moltke, einer esoterischen Schülerin Steiners.² Unmittelbar nach

Moltkes Tod war Steiner im Juni 1916 entschlossen, in Zürich ein Pressebüro für Deutschland einzurichten mit einem unabhängigen Pressedienst, da man, laut Steiner, «aus den alten Presseverhältnissen heraus überhaupt nichts erreichen kann». Das Projekt eines Nachrichtenbüros mit Steiner wurde schließlich von oberster Stelle verhindert.³

Im Juli 1916 kam es zur Entzweigung mit dem Dichter, Anthroposophen und Freund Edouard Schuré wegen seiner politischen Vorwürfe und Anschuldigen gegen Marie und Rudolf Steiner.

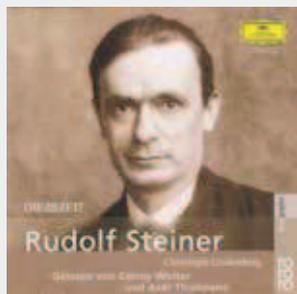
Ende 1916 bewahrte Edith Maryon – eine engste Mitarbeiterin Steiners, die als Bildhauerin entscheidend an der Entstehung der großen Holzplastik mitwirkte – Steiner vor einem Sturz vom Gerüst um das große Plastilin-Modell dieser «Gruppe» im Hochatelier in Dornach und verhinderte schwere Verletzungen Steiners mit unter Umständen gravierenden Folgen.

Die Fotos Otto Rietmanns vermitteln ein ganz offizielles Bild Rudolf Steiners. Dem späteren reflexiven Bewusstsein zeigen sie Rudolf Steiner darüber hinaus in einer äußerst dramatischen Arbeits- und Lebensphase.

Ruedi Bind, Arlesheim

Verkehrte Ansicht

Foto-Ansichten von Rudolf Steiner kennen wir nur als Reproduktionen und als Reproduktion von Reproduktionen auf Ansichtskarten, Buchumschlägen, in Büchern, Zeitungen, im Film, Fernsehen und Internet. Bei den Reproduktionsverfahren vor allem beim Drucken gibt es Tücken. Eine davon ist, dass die Abbildung seitenverkehrt herauskommen kann. Kennt man das Abgebildete von anderswo, dann ist der Eindruck irritierend, ohne dass man vielleicht gerade erkennt, woran es liegt. Besonders unangenehm sind die seitenverkehrten Gesichtsabbildungen mit ihrer Asymmetrie, weil sich dadurch der Gesichtsausdruck verändert. Die oben stehende Abbildung auf dem Cover einer Hör-CD* führt uns durch ein Missgeschick vor, was geschieht, wenn ein Foto aus dieser nun bekannten Serie von 1916 seitenverkehrt wiedergegeben wird.



* Christoph Lindenbergs rororo Monografie *Rudolf Steiner* von 1992, vorgelesen von Conny Wolter und Axel Thielmann, Deutsche Grammophon Literatur / Family Entertainment, Berlin 2007, 76 Minuten. (Erstaunlicherweise wird für das Steiner-Foto Copyright Ullstein Bild angegeben.)

Anmerkungen

- 1 Friedrich Rittelmeyer: *Meine Lebensbegegnung mit Rudolf Steiner*, Urachhaus, Stuttgart 1983, S. 112-120.
- 2 Thomas Meyer (Hg.): *Helmuth von Moltke 1848-1916 – Dokumente zu seinem Leben und Wirken*, Bd. 2, Perseus Verlag, Basel 1993. Sonderausgabe Johanni 2016 zum 100. Todestag Helmuth von Moltkes, in: *Der Europäer*, 8, Juni 2016. Terry Boardman: «Helmuth von Moltke, der Krieg des Westens gegen Russland und das »Neue Römische Reich«, in: *Der Europäer*, 9/10, Juli/August 2016, S. 21f.
- 3 Rudolf Bind: «Der Stier der öffentlichen Meinung – Rudolf Steiner als Gründer von Nachrichtenagenturen», in: Wochenschrift *Das Goetheanum* Nr. 66/1995, S. 735-739. In der gleichen Zeit arbeitete Ita Wegman als Ärztin in Zürich. Ein brisantes zeitgeschichtliches Detail ist der Aufenthalt Lenins, der insgesamt sechseinhalb Jahre in der Schweiz verbrachte. 1903-1905 und 1908 hielt er sich in Genf auf, 1914-1915 in Bern und (wahrscheinlich März) 1916-April 1917 in Zürich. Im Februar 1916 ersuchte Lenin darum, von Bern nach Zürich umziehen zu dürfen, um in der dortigen Zentralbibliothek an seinen Büchern zu arbeiten (z.B. *Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus*). Lenin wohnte mit seiner Frau in zwei Zimmern an der Spiegelgasse 14 in der belebten Zürcher Altstadt zur Untermiete. Zur gleichen Zeit entstand ein paar Häuser weiter im legendären Cabaret Voltaire an der Spiegelgasse 1 die Dadaismus-Bewegung. Und etwa hundert Meter von der Spiegelgasse entfernt hielt Steiner seine Vorträge in Zürich, im Schulhaus Hirschengraben am Hirschengraben 46.
- 4 Im Katalog zur Ausstellung «Ich bin das Bild der Welt» mit zahlreichen Fotos geht Thomas Ryser der Arbeit und Biografie Otto Rietmanns (1856-1942) nach. Der fotografische Nachlass Rietmanns befindet sich zum einen Teil bei der Goetheanum Dokumentation und zum größten Teil mit über 50'000 Objekten in der Kantonsbibliothek Vadiana in St. Gallen.